

**Universität Tübingen: Studium Generale SS 2022**  
**Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Vorlesung (5) vom 23. Mai 2022**

**Duino: Vom Islam, von Buddha und der Stärke der Engel:  
 Rainer Maria Rilke**

**A. Literatur**

**1. Textausgabe:**

Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden (plus Supplementband), hrsg.v. *Manfred Engel* u.a., Frankfurt/M. 1996. Zit. mit röm. Bandzahl plus Seite.

**2. Zur Lebens- und Werkgeschichte:**

*Ralph Freedman*, Rainer Maria Rilke. Der Meister 1906-1926. Aus dem Amerikanischen von *Curdin Ebner*, Frankfurt/M.-Leipzig 2002.

*Ingeborg Schnack (Hrsg.)*, Rilke-Chronik. Erw. Neuausgabe von *Renate Scharffenberg*, Frankfurt/M. 2009. ✓

*Manfred Engel (Hrsg.)*, Rilke-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart 2013.

**3. Zu den „Duineser Elegien“:**

*Ulrich Fülleborn-Manfred Engel (Hrsg.)*, Rilkes Duineser Elegien, Bd. 1-3 (Selbstzeugnisse - Forschungsgeschichte - Rezeptionsgeschichte), Frankfurt/M. 1982/1983. ✓

*Michael von Brück*, Weltinnenraum. Rainer Maria Rilkes „Duineser Elegien“ in Resonanz mit dem Buddha, Freiburg/Br. 2015. ✓

**4. Einzeluntersuchungen:**

*Karl-Josef Kuschel*, „Gott von Mohammed her fühlen“. Rilkes Islam-Erfahrung und ihre Bedeutung für den religionstheologischen Diskurs der Zukunft, in: *Blätter der Rilke-Gesellschaft*, Bd. 24/2002: „Die Welt ist in die Hände die Hände der Menschen gefallen“. Rilke und das moderne Selbstverständnis, hrsg. v. *Rudi Schweikert*, Frankfurt/M. - Leipzig 2002, S. 67-94. ✓ Auch in: *Karl-Josef Kuschel*, Gott liebt es, sich zu verstecken. Literarische Skizzen von Lessing bis Muschg, Stuttgart – Ostfildern 2007, S. 177-206. ✓

*ders.*, Rilke und der Buddha. Die Geschichte eines einzigartigen Dialogs, Gütersloh 2010. Überarbeitete Neuausgabe: „Als ob er horchte ...“. Rainer Maria Rilke im Dialog mit dem Buddha, Ostfildern 2020. ✓

**B. Gliederung und Schlüsseltexte**

**1. Warum Rilke ein Mohammed-Gedicht schreibt**

**Text 1: R.M. Rilke, Mohammed Berufung**

„Da aber als in sein Versteck der Hohe,  
 sofort Erkennbare: der Engel, trat,  
 aufrecht, der lautere und lichterlohe:  
 da tat er allen Anspruch ab und bat

bleiben zu dürfen der von seinen Reisen  
 innen verwirrte Kaufmann, der er war;  
 er hatte nie gelesen – und nun gar  
 ein *solches* Wort, zu viel für einen Weisen.

Der Engel aber, herrisch, wies und wies  
 ihm, was geschrieben stand auf seinem Blatte,  
 und gab nicht nach und wollte wieder: *Lies*.

Da las er: so, dass sich der Engel bog.  
 Und war schon einer, der gelesen *hatte*  
 und konnte und gehorchte und vollzog.“ (KA I, 582f.)

**2. Der Islam als Religion „des unverstellten Weltraums“****Text 2: R.M. Rilke, Briefe an Karl und Elisabeth von der Heydt 1905-1922, hrsg. v. Renate Scharffenberg, Frankfurt/M. 1986:**

„Immerhin, Sie wissen, wie ich nach dem Orient verlangt habe: nun ist er mir so oder so in Erfüllung gegangen, Ablagerungen ungeheurer Thatsachen haben sich zwischen gestern und morgen herangehäuft, Ordnung ist keine, gar keine ... Es lohnt sich immerhin, Gott von Mohammed her gefühlt zu haben (diesen vielleicht anwendbarsten Gott) und neben diesen Menschen sich als Mensch zu versuchen in den Moscheen, in den Bazaren und draußen überall in dem unverstellten Weltraum, oder irgendwo die Hand auf die Erdoberfläche selbst zu legen, auf das pure Gestirn Erde -: lieber Gott, mir ahnt, dass ich doch allerhand mitbringe, neue Ordnungen, obwohl ich fast die ganze Zeit ein bestürzter Mensch gewesen bin“ (*B Heydt*, 1986, 173).

**3. Rodin und die „Buddha“-Gedichte: Spurensuche****Text 3: R. M. Rilke, Buddha**

„Als ob er horchte. Stille: eine Ferne...  
 Wir halten ein und hören sie nicht mehr.  
 Und er ist Stern. Und andre große Sterne,  
 die wir nicht sehen, stehen um ihn her.

O er ist Alles. Wirklich, warten wir,  
 dass er uns sähe? Sollte er bedürfen?  
 Und wenn wir hier uns vor ihm niederwürfen,  
 er bliebe tief und träge wie ein Tier.

Denn das, was uns zu seinen Füßen reißt,  
 das kreist in ihm seit Millionen Jahren.  
 Er, der vergisst was wir erfahren  
 und der erfährt, was uns verweist.“ (KA I, 462)

#### **4. In den Mauern des Château Muzot: 2011**

#### **5. Ein „ausgeschriebener Dichter“**

#### **6. Auf dem „Sentiero Rilke“: 2010**

#### **7. Ein „immens ans Meer hingetürmtes Schloss“**

#### **8. Der Durchbruch**

#### **9. Séancen in Duino**

#### **10. Ein Ölbaum und ein mystisches „Erlebnis“**

#### **11. Die „Ordnungen“ der Engel: Zur Ersten Elegie**

##### **Text 4: R.M. Rilke, Erste Elegie (Auftakt)**

„Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel  
Ordnungen? Und gesetzt selbst, es nähme  
einer mich ans Herz: ich verginge von seinem  
stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts  
als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen,  
und wir bewundern es, weil es gelassen verschmäh,  
uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.  
Und so verhalt ich mich denn und verschlucke den Lockruf  
dunkelen Schluchzens. Ach, wen vermögen  
wir denn zu brauchen? Engel nicht, Menschen nicht  
und die findigen Tier merken es schon,  
dass wir nicht sehr verlässlich zu Haus sind  
in der gedeuteten Welt.“

#### **12. Was bleibt uns Menschen?**

**Text 5:** „uns vom Geliebten befreien und es bebend bestehn:  
wie der Pfeil die Sehne besteht, um gesammelt im Absprung  
mehr zu sein als er selbst. Denn Bleiben ist nirgends.“ (VV 50-53)

**Text 6:** „Aber Lebendige machen  
alle den Fehler, dass sie zu stark unterscheiden.  
Engel (sagt man) wüssten oft nicht, ob sie unter  
Lebenden gehn oder Toten. Die ewige Strömung  
reißt durch beide Bereiche alle Alter  
immer mit sich und übertönt sie in beiden.“

Schliesslich brauchen sie uns nicht mehr, die Früheentrückten,  
man entwöhnt sich des Irdischen sanft, wie man den Brüsten  
milde der Mutter entwächst. Aber wir, die so große  
Geheimnisse brauchen, denen aus Trauer so oft  
seliger Fortschritt entspringt – : könnten wir sein ohne sie?“ (VV 80-90)

#### **13. „Schmeckt denn der Weltraum nach uns?“, Zur Zweiten Elegie**

**Text 7:** „Frühe Geglückte, ihr Verwöhnten der Schöpfung,  
Höhenzüge , morgenrötliche Grate  
aller Erschaffung, - Pollen der blühenden Gottheit,  
Gelenke des Lichtes, Gänge, Treppen, Throne,  
Räume aus Wesen, Schilde aus Wonne, Tumulte  
stürmisch entzückten Gefühls und plötzlich, einzeln,  
Spiegel, die die entströmte eigene Schönheit  
wiederschöpfen zurück in das eigene Antlitz.“

**Text 8:** „Denn wir, wo wir fühlen, verflüchtigen; auch wir  
atmen uns aus und dahin; von Holzglut zu Holzglut  
geben wir schwächern Geruch. [...] O Lächeln, wohin? O Aufschau:  
neue, warme, entgehende Welle des Herzens-;  
weh mir: wir *sinds* doch. Schmeckt denn der Weltraum,  
in den wir uns lösen, nach uns? Fangen die Engel  
wirklich nur Ihriges auf, ihnen Entströmtes,  
oder ist manchmal, wie aus Versehen, ein wenig  
unseres Wesens dabei? Sind wir in ihre  
Züge soviel nur gemischt wie das Vage in die Gesichter  
schwangerer Frauen? Sie merken es nicht in dem Wirbel  
ihrer Rückkehr zu sich. (Wie sollten sie's merken.)“

**Text 9:** „Denn wir, wo wir fühlen, verflüchtigen; ach wir  
atmen uns aus und dahin; von Holzglut zu Holzglut  
geben wir schwächern Geruch. Da sagt uns wohl einer:  
ja, du gehst mir ins Blut, dieses Zimmer, der Frühling  
füllt sich mit dir ... Was hilfts, er kann uns nicht halten,  
wir schwinden in ihm und um ihn. Und jene, die schön sind,  
o wer hält sie zurück? Unaufhörlich steht Anschein  
auf ihrem Gesicht und geht fort.“

## **14. In Miramare 2019: Traumschloss mit Alptraum-Geschichte**

### **15. „Uraltes Wehn vom Meer ...“**

**Text 10: R.M. Rilke, „Capri, Piccola Marina“**

„Uraltes Wehn vom Meer  
Meerwind bei Nacht:  
du kommst zu keinem her;  
wenn einer wacht,  
so muss er sehn, wie er  
dich übersteht:  
uraltes Wehn vom Meer  
welches weht  
nur wie für Ur-Gestein,  
lauter Raum  
reissend von weit herein ...

O wie fühlt dich ein  
treibender Feigenbaum  
oben im Mondschein.“ (KA I, 550)

